

OPER TRIFFT EURYTHMIE

## Der Gral leuchtet: "Parsifal" im Goetheanum

von Bernhard Doppler, MDR KLASSIK

Stand: 04. April 2023, 18:24 Uhr

Wagners Bühnenweihfestspiel "Parsifal", zunächst exklusiv für das Bayreuther Festspielhaus geschrieben und erst 1913 für Aufführungen an anderen Orten freigegeben, scheint wie geschaffen für das Goetheanum Rudolf Steiners – auch bekannt als "Gralsburg der Anthroposophie". Ein großer Betonbau, ohne einen rechten Winkel mit vielen Ecken und Kanten, aber durchaus nahe der Kompositionssprache expressionistischer Architektur der 1920er Jahre. Dass hier noch nie "Parsifal" gezeigt wurde, verwundert.



Bildrechte: FrancoisCroissant



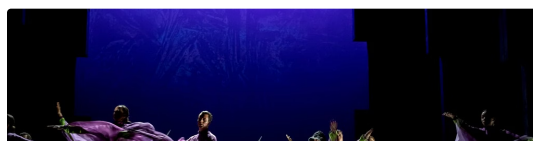
Thomas Jesatko als Klingsor.

Bildrechte: KlausLefebvre

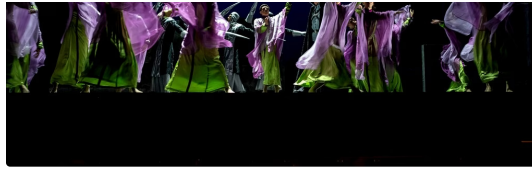
Eine sakrale kultische Haltung kann sich durchaus auf Wagner berufen. Für Steiner wie für Wagner geht es bei der Suche nach dem Gral um eine Suche nach dem Göttlichen im Menschen, um seine Erlösung durch Mitleiden, das ein reiner Tor verkörpert. Wagner und Steiner berufen sich dabei immer wieder explizit auf den Erlöser Jesus – wenngleich in unversöhnlichem Gegensatz zur Amtskirche – aber auch auf orientalische Mythen: "Fal Parsi der reine Tor" komme aus dem

Persischen, wird man im Goetheanum sogleich belehrt.

### Minimalistisches Bühnenbild



Seelische Zustände werden dabei durch Farben und abstrakte Räume, vor allem durch Bewegungen dargestellt. Requisiten hingegen



Eurythmie- Regie führte Stefan Hasler.  
Bildrechte: FrancoisCroissant

fehlen im Bühnenweiheritus: kein Schwert, kein Gral, kein Schwan sind zu sehen, doch zwei Eurythmie- Gruppen, deren flatternde Gewänder vor allem zwischen lila, grün und rosa wechseln, versinnbildlichen sie. Zwanzig empor gereckte, sich schlängelnde Arme lassen dabei den Gral leuchten. Es entstehen dennoch

dramatische Konfrontationen und pathetische Erzählungen, die gegenüber dem Tanz durchaus eine theatralische Dynamik entfalten. Auch zitieren die abstrakten Bühnenbilder, meist Steine und Quader, von Walter Schütze den Schweizer Bühnenbilddesigner Adophe Appia, der vor allem bei Richard Wagner wegweisend die illusionistischen, konventionellen Bühnenbilder zu verdrängen wusste.

## Herausragende Musiker und Musikerinnen



Ivonne Fuchs als Kundry, Roman Payer als Parsifal.  
Bildrechte: FrancoisCroissant

Und vor allem beeindruckt in Dornach die professionelle musikalische Leistung. Vielleicht ist das Orchester zu groß, vielleicht ist Wagners Musik ja auch immer wieder zu gewalttätig für den Waldorf-Geist. Andererseits umflutet sie die Zuschauer immer wieder – auch von rückwärts kommend – als Gemeinschaftserlebnis. Roland Fister leitet effektiv das Philharmonische Orchester, die Sängerinnen und Sänger bewältigen mühelos ihre monströsen Partien, zeigen ihre Wunden und lassen und mitleiden:

Kundry (Ivonne Fuchs), Parsifal (Roman Payer) und Gurnemanz (Andreas Hörl).

## Nicht einfach nur ein Opernbesuch

Ein eindrucksvolles Opernerlebnis also sicherlich. Doch im Goetheanum wird der Opernbesucher vor allem zum Gast einer Gemeinde, die versucht, Seelisches zu erkunden und erlebbar zu machen und in dieser Ernsthaftigkeit durchaus eine interessante Alternative zum traditionellen Opernbetrieb.

## Mehr über Richard Wagner